

A.K.A. DON BONUS

Land: U.S.A. 1995. **Produktion:** National Asian American Telecommunications Association. **Regie:** Spencer Nakasako, Sokly 'Don Bonus' Ny. **Kamera:** Sokly 'Don Bonus' Ny, Don's Familie & Freunde. **Schnitt:** Ruby Yang, Debbie Lum, Sean Thomas. **Ton:** Leroy Clark. **Field Producer:** Glades Perreras. **Post-Produktion:** Peter Viék. **Produzenten:** Spencer Nakasako, Deann Borshay, Janice Sakamoto, James Lee, Wayne Wang.

Format: Video auf 16mm übertragen, Farbe. **Länge:** 55 Minuten. **Uraufführung:** 17. März 1995, San Francisco Asian American Film Festival.

Weltvertrieb: NAATA (National Asian American Telecommunications Association), 346 Ninth St, 2nd Floor, San Francisco, CA 4103, USA. Tel: (415) 552 9550; Fax: (415) 863 7428.

Inhalt

Dieses eindrucksvolle Film-Tagebuch porträtiert die Anstrengungen eines in Kambodscha geborenen Schülers, der in San Francisco die High School besucht und inmitten von Familienkrisen, Wohnungsproblemen und anderen Belastungen versucht, die Schule abzuschließen. Der Plan zu diesem Film entstand, nachdem sich der achtzehnjährige Sokly Ny für einen über ein Jugendzentrum angebotenen Filmkurs des Dokumentarfilmregisseurs Spencer Nakasako eingeschrieben hatte. Mit Hilfe einer geliehenen Kamera verbrachte Ny ein Jahr damit, sein Leben zu Hause und in der Schule auseinanderzunehmen.

Sein Vater blieb zurück, als die Familie 1979 aus Kambodscha floh; die Mutter lebt nun mit dem Stiefvater zusammen, den keiner mag. Ny sitzt in einem Hochhaus-Apartment des sozialen Wohnungsbaus fest, wo Diebstahl und Gewalt ein ständiges Gefühl von Angst verbreiten, vor allem bei den asiatischen Hausbewohnern. Von seinem Bruder, der sich die meiste Zeit woanders aufhält, wird vermutet, daß er in Bandenkämpfe verwickelt ist. Als Ny in den etwas weniger gefährlichen Tenderloinbezirk umzieht, taucht sein Bruder plötzlich auf, wird jedoch bald mit Gerichtsvorladungen konfrontiert, weil er eine Waffe mit in die Schule genommen hat. Der Film endet optimistisch mit einer ausgelassenen Uni-Abschlußparty und der Freude der Familie über die relativ geräumige neue Wohnung in einer sicheren Gegend, die sie mit Unterstützung der Regierung bekommen hat.

Dennis Harvey, in: Variety, New York, 13. - 19. März 1995

Über den Film

Video- bzw. Film-Tagebücher sind nicht das einzige Medium, mit dem Künstler des Pazifischen Randgebietes arbeiten, aber in letzter Zeit haben eine ganze Reihe desillusionierter junger Asiaten die Kamera auf sich selbst gerichtet. Viele dieser selbst-reflexiven Arbeiten, in denen es um ethnische, persönliche und sexuelle Identität geht, stöbern in der Geschichte der eigenen Familie herum und befördern Geheimnisse an die Oberfläche, die einige Verwandte lieber unangetastet sähen. Der Stil dieser Arbeiten mag einigen Kritikern als 'Selbstbefriedigung' erscheinen, aber visuelle Tagebücher spiegeln das Bedürfnis der asiatischen Künstler wieder, 'ihre Lebensumstände sichtbar zu machen', geradeheraus, ohne die üblichen Karikaturen bzw. Stereotypen. In A.K.A. DON BONUS, einem ursprünglichen und aufrichtigen Film, geht es nicht um die Frage, ob diese Kunst-

Synopsis

This strong filmic 'diary' profiles one Cambodian-born San Francisco high school student as he struggles to graduate amid family crisis, housing difficulties and other travails. The project came about when 18-year-old subject Sokly Ny enrolled in doc helmer Spencer Nakasako's production course at a youth center. Lent a hi-8 camcorder, Ny spent a year scrutinizing his home and school life.

His father stayed behind in Cambodia when the family fled in '79; his mother lives across town with a much-disliked stepfather. Ny is stuck in a housing-project apartment where robberies and violence induce constant fear, especially for Asian residents. His brother, usually elsewhere, is, it's suspected, getting into gang-related trouble. The brother resurfaces during the move to the slightly less dangerous Tenderloin district, but soon faces court dates for bringing a gun to school. The movie ends on upbeat note via an exuberant graduation dance party and the family's joy at getting government-assisted entree to comparatively spacious new digs in a safe neighborhood. (...)

Dennis Harvey, in: Variety, New York, March 13th-19th, 1995

About the Film

Video/film diaries aren't the sole province of artists from the Pacific Rim, but recently a lot of young, disillusioned Asians have decided to turn the camera on themselves. Confronting issues of ethnic, personal and sexual identity, many of these self-reflexive works also forage into family history to root out secrets some relatives would prefer to leave buried. The style might strike some critics as 'self-indulgent,' but visual diaries reflect a need for Asian artists to 'make visible the realities' of their daily life in a straightforward way, free of caricature, free of stereotype. Whether this particular art form panders to an artist's ego never comes into question in the primal and honest A.K.A. DON BONUS. Given a Hi-8 palmcorder by local filmmaker Spencer Nakasako (who teaches video production in the Vietnamese Youth Development Center), Sokly Ny - a Galileo High School senior and Cambodian refugee also known as 'Don Bonus' - was asked to shoot whatever he wanted over



form das Künstler-Ego befriedigt. Mit einer von Spencer Nakasako, einem ortsansässigen Filmemacher, der am Vietnamesischen Jugendzentrum Videofilm unterrichtet, geliehenen Hi-8-Kamera sollte der aus Kambodscha geflohene, auch als 'Don Bonus' bekannte Sokly Ny, Schüler an der Galileo High School, ein Jahr lang filmen, was er wollte. (...) DON BONUS, in dem schmerzliche private Gedanken auf die Leinwand gebracht werden und die sehr persönlichen Momente in starkem Kontrast zur Unwirklichkeit der wirklichen Welt stehen, hätte nicht vor der Video-Revolution gemacht werden können.

Ny nimmt seine kleine, leichte Kamera zu schwierigen Familientreffen mit, benutzt sie als 'Spion' im Kriegsgebiet außerhalb seines Schlafzimmers und schmuggelt sie sogar unter seinem Mantel in den Gerichtssaal, wo sein Bruder Touch wegen versuchten Mordes auf der Anklagebank sitzt. Selten nimmt er glückliche Momente auf, eine der wenigen Ausnahmen ist der Augenblick, als seine Familie aus der Sozialwohnung in ein Apartment im Richmond District zieht. A.K.A. DON BONUS bringt die Unmittelbarkeit und die Kraft eines visuellen Tagebuchs in einer Art und Weise zum Vorschein, daß es einem den Magen zusammenzieht, und versteht es zur gleichen Zeit, die generellen Schwierigkeiten der südostasiatischen Immigranten herauszuarbeiten.

Michael Arago, in: San Francisco Weekly, 1. März 1995

Interview mit Sokly 'Don Bonus' Ny

Frage: Mit welchen Erwartungen hast Du dieses Projekt begonnen?

Bonus: Am Anfang hatte ich gar keine Erwartungen. Ich dachte, es würde sich vor allem um die Schule drehen. Aber dann begannen die Probleme mit der Familie und der Wohnung, und ich fing an, die Videokamera zu benutzen, um auszudrücken, wie ich mich in den einzelnen Situationen fühlte.

Yo!: Was hat Dich dazu veranlaßt, tiefliegende Gefühle und Erfahrungen vor laufender Kamera zu erzählen?

Bonus: Ich wohnte in einer der Sunnysdale-Sozialwohnungen und die Umgebung war nicht sonderlich sicher. Es gibt eine Reihe von Konflikten zwischen Asiaten und Schwarzen, und bei kambodschanischen Familien wie meiner fliegen Steine durchs Fenster oder die Türen werden eingetreten, alles mögliche. Meine Freunde leben in Bezirken, wo es völlig anders ist. Ich wollte den Leuten zeigen, wie es bei uns zugeht. Außerdem wollte ich das alltägliche Leben auf Video festhalten, damit ich, wenn ich älter bin, auf die Dinge zurückblicken kann, die ich durchgemacht habe, wie ich gelebt habe und wie ich die Situation damals bewältigt habe.

Yo!: Was für ein Gefühl war es, die Kamera ein ganzes Jahr bei sich zu haben?

Bonus: Ich denke, ich habe mich daran gewöhnt. Die meiste Zeit bin ich ziemlich einsam, ich benutzte die Kamera als einen Freund. Jedesmal, wenn ich ein Problem hatte, redete ich mit der Kamera. Dann spulte ich zurück und dachte bei mir: 'Wow, das habe ich gesagt? So gehe ich mit Problemen um?' Die Leute gehen ganz unterschiedlich mit ihren Problemen um. Manche Menschen sind künstlerisch tätig, um sich auszudrücken. Du schreibst, um auszudrücken, was Du von der Welt hältst. Und ich benutze während dieser Zeit eben die Kamera.

Yo!: Was brachte Dich dazu, Dich in der Schule anzustrengen und später Deinen Abschluß zu machen?

Bonus: Die Sache mit dem Video motivierte mich, zu beenden, was ich angefangen hatte. Dann übertrug sich diese Willensstärke auf die Schule. Auch die vom vietnamesischen Jugendzentrum haben mir sehr geholfen - ohne die würde ich im Zweifelsfall jetzt mit anderen Kindern auf der Straße rumhängen und den starken Mann markieren. Meine Jugendpflegerin, Glades Parreras, ist eine wirklich tolle Freundin. Sie hat sehr viel Zeit und Mühe aufgebracht, um mir zu helfen, und ich will sie nicht enttäuschen.

the course of the year. (...) DON BONUS - which pours painfully private thoughts onto the screen and creates deeply personal moments that are a stark contrast to the unreality of The Real World - could never have been made in the pre-video revolution age. Ny brings his tiny, lightweight camera to awkward family gatherings, uses it to 'spy' on the war zone outside his bedroom window and even conceals it under his coat in juvenile court, where (his brother) Touch is being arraigned for attempted murder. His camera seldom records joyful moments, the rare exception comes when the family moves out of the projects into a Richmond District home. Tragically gut-wrenching, A.K.A. DON BONUS reveals the immediacy and power of the visual diary while painting a larger picture of the hardships faced by many Southeast Asian immigrants.

Michael Arago, in: San Francisco Weekly, March 1st, 1995

Interview with Sokly-Don Bonus-Ny

Yo!: What did you expect when you started this project?

Bonus: In the beginning I had no idea what to expect. I thought it would be mainly about school. But then things started coming up - family problems, housing problems - and I started using the video to express how I felt about things at any given moment.

Yo!: What made you want to share deep emotions and experiences in the video?

Bonus: I was living in the Sunnysdale projects, and the environment wasn't very safe for me. There's a lot of conflict between Asians and blacks there, and with Cambodian families like mine, they throw rocks through our windows, kick in the door, whatever. My friends live in the Sunset, the Richmond, Chinatown - where it's totally different. I wanted to let people know what's going on in the projects. Also, I wanted to capture day-to-day life on tape so that when I get older I can look back on what I've been through, how I used to live, and how I handled the situation.

Yo!: How did it feel to have this camera with you for a year?

Bonus: I feel like I adapted to it. Most of the time I'm kinda like a lonely person, so I used the camera as a friend. Every time I had a problem I'd talk to the camera. Then I'd play it back and realize, 'Wow, that's what I said? That's how I deal with stuff?' People have different ways of dealing with problems. Some people make art to express themselves. You use your writing to express how you feel about the world. And during that time I used the video.

Yo!: What inspired you to start doing better in school, and later on to graduate?

Bonus: The video inspired me to finish something after starting it, and I further incorporated that willpower into my schoolwork. The Vietnamese Youth Development Center also inspired me a lot - without them I'd probably be with the other kids on the street trying to act tough. Glades Parreras, my counselor, she's a pretty cool friend to have. She put a lot of time and effort into helping me, and I don't want to let her down.

Yo!: What do you hope will stand out in people's minds after watching the video?

Bonus: To make them realize that you have to go through a lot of shit to live, but you're not alone. Even though you might feel so lonely, or you feel like nobody loves you, nobody cares, just keep on trying your best in everything.

Yo!: Was, glaubst Du, bleibt bei den Leuten zurück, nachdem Sie Dein Video gesehen haben?

Bonus: Ich möchte, daß sie sich klarmachen, daß man eine Menge Scheiße hinter sich bringen muß, um zu leben, aber daß man nicht alleine damit ist. Auch wenn man sich sehr einsam fühlen mag oder den Eindruck hat, daß niemand einen liebt oder sich um einen kümmert, muß man versuchen, immer das Beste zu geben.

Yo!: Wie sehen Deine Zukunftspläne aus?

Bonus: Ich will das City College abschließen und Jugendpfleger oder Lehrer werden. Ich möchte die Fähigkeiten, die ich mir beim Filmemachen angeeignet habe, anderen Jugendlichen beibringen, weil mir das Filmemachen sehr geholfen hat. Ich arbeite gerade an einem Kurzfilm über die Jugendlichen in der Tenderloin-Gegend.

Das Interview führte G. Haw, in: Yo! (Youth Outlook)/San Francisco Examiner, 2. März 1995

Über die Zusammenarbeit zwischen Nakasako und Ny

Nakasako traf Ny zum ersten Mal in seinem Videokurs im vietnamesischen Jugendzentrum in San Francisco. „Oberflächlich gesehen war Sokly wie alle anderen Jugendlichen seines Alters, die denken, daß Videofilme vor allem mit Jackie Chan und Kung fu-Filmen zu tun hätten. Aber irgendwie schien er auch verletzlich. Er war sich nicht sicher, ob er die Schule abschließen würde, seine Familie brach gerade auseinander. Ich fragte mich, was passieren würde, wenn er die Möglichkeit hätte, seine eigene Geschichte zu erzählen.“ Nakasako begleitete Ny aktiv während der einjährigen Drehzeit, hielt aber eine gewisse Distanz, was Ny erlaubte, die Probleme selbst anzugehen und seine eigene Geschichte zu erzählen. Schließlich mußte sich Nakasako der entmutigenden Aufgabe stellen, über sechzig Stunden Material zu schneiden. Die erste Schnittfassung war vierzehn Stunden lang. Zusammen mit der Cutterin Ruby Yang und Nys Hilfe entstand die nunmehr fünfundfünfzig Minuten dauernde Version.

Janice Sakamoto, NAATA

Sokly-Don Bonus-Ny über die Filmarbeit

Don Bonus, der mit vierzehn Jahren den Namen Don aus einem Namensbuch übernahm, weil er so machohaft klang, und später den Nachnamen (Bonus) von einer Probepackung Kaugummi hinzufügte, hatte während des Internationalen Filmfestivals von San Francisco 1995 nicht die leiseste Ahnung, daß er den Preis für den Besten Dokumentarfilm gewinnen würde: „Als es verkündet wurde, wußte ich nicht, was ich sagen sollte. Ich werde die Auszeichnung neben meine Bowling-Trophäe stellen, die einzige, die ich sonst noch habe.“ Auf die Frage, wie seine Familie auf den Film reagiert hätte, grinst Bonus, der sich gerade einen neuen Ziegenbart stehen läßt und älter aussieht als der magere Junge mit dem ständigen Lächeln im Film: „Meine Familie? Die mögen den Film mittlerweile. Zu Beginn war das anders. Es war hart für sie, zu persönlich.“ Bonus und seine Familie kamen 1982 nach Amerika, als er sieben Jahre alt war. 1993 war er eines von vielen Einwanderer-Kindern, die im Jugendzentrum von Tenderloin herumhingen. Als er dort den Filmemacher Spencer Nakasako traf, machten Bonus gerade sowohl seine schulischen Leistungen als auch das Leben in der Familie Probleme. Das Thema des Kurses, den Nakasako im Jugendzentrum anbot, interessierte Bonus. Nakasako fragte Bonus, ob er an einem ungewöhnlichen 'cinéma vérité'-Projekt teilnehmen wolle, das von der National Asian American Telecommunication Association in San Francisco unterstützt würde. Im Mittelpunkt sollte Bonus' Schulalltag stehen. „Ich dachte, super, das ist toll - dann kann ich vor meinen Freunden angeben.“ Die Kamera forderte jedoch bald ihr Recht. Aufgenommen wurde nicht Bonus' Selbstporträt, sondern auch der Kampf und die Triumphe der südostasiatischen Einwanderer

Yo!: What do you have planned for the future?

Bonus: My goal is to finish City College and become a counselor or a teacher. I want to use the filmmaking skills I've learned to train other youth, because film helped me a lot. And I'm working on another short film about the kids that I know in the Tenderloin.

Interviewed by G. Haw, in: Yo! (Youth Outlook)/San Francisco Examiner, March 2nd, 1995

About the collaboration between Nakasako and Ny

Nakasako first met Ny in his video production course at the Vietnamese Youth Development Center in San Francisco. "On the surface Sokly was like any kid his age who thought video was all about Jackie Chan and Kung fu movies," says Nakasako, "but he also had this vulnerability about him. He wasn't sure if he was going to graduate, his family was breaking up. I wondered what would happen if he had the opportunity to tell his own story." Nakasako was active in guiding Ny through the year of shooting, while also maintaining a distance and allowing Ny to work things out and tell his own story. Nakasako then had the daunting task of editing over 60 hours of footage. The first cut was 14 hours long and, with editor Ruby Yang and Ny's help, the final 55 minute version was created.

Janice Sakamoto, NAATA

Sokly-Don Bonus-Ny about the filming

During the San Francisco International Film Festival, 1995, 'Don Bonus', who, at age 14, changed his name by picking it out of a book of baby names because it sounded macho - and later adding his surname from a bonus pack of gum, had no inkling he would win the 'Best Documentary Award': "When they announced it, I didn't know what to say. I'm going to put it next to my bowling trophy - it's the only other trophy I have." When asked about his family's reaction to the video, Bonus, now sporting a new goatee, and seeming older than the skinny kid with the ready smile in the film, he grins: "My family? Yeah, they like the video now. But not at first. It was hard. It was too personal." Bonus and his family came to the United States in 1982, when he was 7. By 1993, when he was 18, Bonus was yet another immigrant kid who hung around the Youth Development Center in the Tenderloin. Both his grades and family life were headed for trouble when he met up with filmmaker Spencer Nakasako, who held video workshops for kids there. The subject caught Bonus' interest. Nakasako asked Bonus whether he wanted to participate in an unusual cinéma vérité project produced by the San Francisco-based National Asian American Telecommunications Association. The focus would be Bonus' school life. "I thought, wow, this is good - I could show off to my friends." But the camera soon took on a life of its own, recording not just a self-portrait of Bonus but the struggles and triumphs of Southeast Asian immigrants in America. The video, co-directed with Nakasako, begins with Bonus telling of the family's desperate escape from the Khmer Rouge in the Cambodian jungle. It ends at a happy family picnic in Golden Gate Park. What's in between is what Bonus' older brother, Thou Ny, 22, calls 'reality': There is Bonus coming home at 9:30 p.m. to their empty apartment in the Sunnysdale Housing Projects. No one's home. "Sometimes I wonder why we can't be a normal family," he fumes to the camcorder. Bonus' mother is off with their stepfather, whom the kids despise. His younger brother is gone, too. He has no dad - his

in Amerika. Der Film beginnt mit Bonus' Erzählung von der verzweifelten Flucht seiner Familie vor den Roten Khmer und endet mit einem Familienpicknick im Golden Gate Park. Dazwischen liegt das, was der Bruder von Bonus, Thou Ny (22), als 'Realität' bezeichnet: Bonus kommt um 21.30 Uhr in die leere Sunnydale-Sozialwohnung. Niemand ist zu Hause. „Manchmal frage ich mich, warum wir keine normale Familie sein können,“ grummelt er in die Kamera. Die Mutter von Bonus hat sich mit dem Stiefvater, den die Kinder nicht ausstehen können, aus dem Staub gemacht. Sein jüngerer Bruder ist auch abgehauen. Er hat keinen Vater - sein richtiger Vater hat sich als Lockvogel geopfert, damit seine Familie flüchten konnte. Spät in der Nacht wird eine Scheibe ihrer Wohnung eingeschlagen. Bonus ruft die Polizei, bekommt aber niemand an die Leitung. „Was für eine Scheiße - sie haben mich mit einem Anrufbeantworter verbunden“, schreit er in die Kamera. Stunden später kommt die Polizei endlich. Dann kehrt seine Mutter wieder nach Kambodscha zurück. Er vermisst seinen älteren Bruder Chandara, der im East Bay wohnt. „Ich fühle mich alleingelassen“, sagt er, „niemand begrüßt mich, wenn ich nach Hause komme. Überall liegt Müll 'rum, es gibt nichts zu essen - manchmal werde ich so wütend, daß ich den Müll nehme und in irgendeine Ecke knalle.“ Einige Monate später räumen Diebe die ganze Wohnung aus, inklusive der Soja-sauce. „Sie haben alles mitgenommen. Ich hasse diese verfluchte Wohnung, ich kann es nicht erwarten, hier endlich 'rauszu-kommen.“

In der Schule verhaut er eine wichtige Arbeit. Die Lehrerin, Frau Shafer, erinnert an seine Zensuren im letzten Jahr und konstatiert nüchtern: „Du bist ein Idiot!“ Für Bonus war es nicht leicht, das Kameraauge zu sein: „Das schwierigste daran war, daß alles sehr persönlich war. Manchmal dachte ich, halt mal, das geht jetzt wirklich zu weit. Unsere Diskussionen und Streitigkeiten, meine Mutter drängte mich, die Kamera auszuschalten. In diesen Momenten rief ich Spencer an und erzählte ihm heulend, daß ich nicht mehr weitermachen wollte. Er überließ mir die Entscheidung.“

„Letztendlich“, sagte sich Bonus, „muß ich da ganz alleine durch. Es hat mich motiviert und meiner Familie geholfen, zusammen-zubleiben.“ Eine weitere Verbindung entstand. „Die Kamera hat mir sehr geholfen. Jedesmal wenn ich jemanden zum Reden brauchte, schaltete ich sie einfach ein und redete. Ich glaube, sie hat mich sehr unterstützt.“

Annie Nakao, in: San Francisco Examiner, 17. Mai 1995

Biofilmographien

Sokly-Don Bonus-Ny wurde 1975 in Kambodscha geboren und floh im Alter von sechs Jahren mit seinen Eltern nach Amerika. Mit Hilfe eines Stipendiums konnte er am California Institute of the Arts einen Film- und Videokunst-Intensivkurs machen. Im Moment besucht er verschiedene Kurse am San Francisco City College.

Spencer Nakasako hat bereits in fast allen Bereichen der Filmproduktion gearbeitet: als Produzent, Regisseur und Cutter von Dokumentarfilmen oder als Co-Regisseur von Spielfilmen. In den letzten vier Jahren hat er in San Francisco südostasiatische Jugendliche, die straffällig zu werden drohen, an die Videoproduktion herangeführt. 1991 schrieb Nakasako das Drehbuch für *Life is Cheap... But Toilet Paper is expensive*, bei dem er zusammen mit Wayne Wang Regie führte. Mit Wang hatte er bereits 1989 bei *Eat a Bowl of Tea* und 1988 bei *Slamdance* zusammengearbeitet. Spencer Nakasako wird in nächster Zukunft mit einem Film, *1.5s: Southeast Asian Refugee Youth*, über die Erfahrungen von geflüchteten südostasiatischen Jugendlichen beginnen, die jetzt in den USA ins Erwachsenenalter kommen.

real father sacrificed himself as a decoy to allow the family to escape. Later that night, someone smashes through a window of their apartment, Bonus calls the cops. He can't get through. „This is fucked up - they put me on an answering machine,“ he screams on the video. The cops finally arrive hours later.

Soon, his mother returns to Cambodia. He also misses his older brother, Chandara, who lives in the East Bay. „I feel lonely,“ he says. „Nobody greets me when I come home. There's just trash all over and no food - sometimes I get so mad I just pick up the trash and throw it.“ Months later, thieves strip his entire apartment, even taking the soy sauce. „They took everything,“ Bonus says. „I hate this damned place - I can't wait to get out of here!“

At school, he flunks a critical test. Recalling his grades last year, a teacher, Ms. Shafer, says matter-of-factly, „You were a vegetable.“ Being the eye of the camera, Bonus found, wasn't easy: „The hardest part was that everything was personal. Sometimes I say, wait a minute, this is getting too deep. I mean, we had arguments and fights - my mom nagging me to stop the camera. I called up Spencer, crying, telling him that I wanted to quit. He let me make my own choice.“

In the end, Bonus said, „I told myself I needed to get down for myself. It made me more motivated, and it helped the family stay together.“ Another bond developed. „The camera helped me a lot, whenever I needed someone to talk to. I would turn it on and talk. I believe it supported me a lot in that year.“

Annie Nakao, in: San Francisco Examiner, May 17th, 1995

Biofilmographies

Sokly-Don Bonus-Ny was born in Cambodia in 1975 and came to the United States with his family when he was six years old. He was accepted to and received a full scholarship for the California Institute of the Arts' summer intensive film/video art programme. He is currently taking courses at San Francisco City College.

Spencer Nakasako has worked in almost every facet of filmmaking - from producing, directing and editing documentaries to writing and co-directing feature films. He has worked in the Southeast Asian community in the Tenderloin district of San Francisco for the past four years, training at-risk refugee youth in video production. In 1991, Mr. Nakasako wrote the screenplay and co-directed a feature film about Hong Kong, *Life is Cheap... But Toilet Paper is Expensive* with Wayne Wang. He also assisted Wayne Wang on *Eat a Bowl of Tea* (1989) and *Slamdance* (1988). Mr. Nakasako will soon start working on the project *1.5s: Southeast Asian Refugee Youth*, a film that will examine the experiences of Vietnamese, Laotian and Cambodian refugee youth now coming of age in the United States.

Filme/Films: 1984: *Monterey's Boat People*; 1986: *Talking History*. 1995: A.K.A. DON BONUS.